

Hendrik M. Lange

DER ERSTE WELTKRIEG. COESFELDER SCHLAGGLICHTER



Quellen aus dem Stadtarchiv Coesfeld
und didaktische Anregungen

Coesfeld i.W., 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer

Quellen und Material:

1. Der Erste Weltkrieg und Coesfeld – ein kurzer Überblick (2013)
2. Mobilmachungs-Plakat (1914)
3. Rede des Fürsten Otto zu Salm-Horstmar (1915)
4. Festschrift zur Wiedersehensfeier ehemaliger Soldaten (1926)
5. Ehrenmale und Gedenkorte (2013)

Impressum

©Stadtarchiv Coesfeld 2013

Ausschließlich freigegeben zur Nutzung in Bildungseinrichtungen. Alle anderen Nutzungen durch Fernsehen, Rundfunk, digitale Medien bleibt vorbehalten und genehmigungspflichtig. Die Broschüre ist mit den Materialien auf der Internetseite des Stadtarchivs Coesfeld <http://stadtarchiv.coesfeld.de/projekte/erster-weltkrieg.html> abrufbar.

Autor: Hendrik Martin Lange, Coesfeld/Duisburg

Druck: Stadtverwaltung Coesfeld, Markt 8, 48653 Coesfeld

Vertrieb: Stadtarchiv Coesfeld, Walkenbrückenstraße 25, 48653 Coesfeld

Vorwort

1914 – 2014. Vor einhundert Jahren begann der Krieg, der ganz Europa und große Teile der restlichen Welt erschütterte und dessen Auswirkungen die Geschichte des 20. Jahrhunderts entscheidend mitprägten.

Gerade in Deutschland aber spielt der Erste Weltkrieg im allgemeinen Geschichtsbewusstsein keine große Rolle. Nur kann man das Scheitern der Weimarer Republik, den Aufstieg des Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg nicht ohne diese „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ verstehen.

Aus diesem Grunde entstand diese kleine Publikation. Neben allgemein historisch-interessierten Personen, richtet sie sich an Geschichtslehrerinnen und -lehrer.

Neben einem kurzen Überblicksartikel konzentrieren sich die Quellen v.a. auf die Mobilisierungsphase und die nationalistisch-pathetische Interpretation des Krieges während der Kriegezeit oder in der Rückbetrachtung zehn Jahre später. Den Bogen von 1914 zu 2014 schlagen dann die Mahnmale und Gedenktafeln, die man überall im Stadtgebiet und in den Außenbereichen entdecken kann.

Durch die Bereitstellung der Inhalte im Internet ist es sogar möglich in der Schule oder zu Hause mit eingescannten archivischen Quellen quasi im Original zu arbeiten. So wird es auch möglich eine „Ganzschrift“ im Geschichtsunterricht zu behandeln.

Auf konkrete Stundenentwürfe wurde bewusst verzichtet, so ist das Material nach Bedarf flexibel einsetzbar. Für ihren Unterricht dürfte jede Lehrkraft etwas finden. Möglich ist auch ein fächerübergreifendes und fächerverbindendes Projekt zur Erinnerungskultur mit dem Religionsunterricht. Germanisten rücken vielleicht den teilweise umstrittenen Dichter Hermann Löns in den Fokus.

Die Impulse und möglichen Aufgabenstellungen verstehen sich ausdrücklich als Vorschläge für einen kompetenzorientierten Unterricht mit Bezug zur Lebenswelt.

Durch den Einbezug von außerschulischen Lern- und Geschichtsorten, besteht die Möglichkeit zum korrelativen Lernen, wobei alle Sinne angesprochen werden.

Die Anmerkungen wurden auf ein Mindestmaß reduziert, dem interessierten Leser dürfte es aber nicht schwer fallen, mithilfe der ausgewiesenen Literatur weitere Details nachzulesen und sich weiterführende Literatur zu erschließen.

Die bereitgestellten Materialien können Ihre Schülerinnen und Schülern auch bei der Vorbereitung für mögliche Referate, Facharbeiten und Projekte nutzen.

Für die gute Zusammenarbeit und tatkräftige Unterstützung möchte ich mich bei Stadtarchivar Norbert Damberg und seinem Team bedanken.

Ich hoffe, dass die Lektüre so manchen Leser animiert selbst forschend tätig zu werden oder Informationen bereitzustellen. Dies ist ausdrücklich nur ein erster Impuls! Gerade auch die Entwicklung ab 1917 und zur Revolution muss in einer weiteren Publikation beleuchtet werden.

Hendrik M. Lange
Coesfeld, im September 2013

Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer

Um Ihnen als Lehrerinnen und Lehrer die Arbeit zu erleichtern, habe ich die didaktischen Hinweise gebündelt und vom reinen Arbeitsmaterial getrennt.

Der „Erste Weltkrieg“ wird am Ende der Sekundarstufe I und dann wieder in der Sekundarstufe II thematisiert. Es werden nun alle Texte und Bilder vorgestellt und einige Informationen und Anregungen gegeben.

Die Materialien bereichern Ihr eingesetztes Schulbuch durch ergänzende Facetten sowie den regionalen Bezug. Neben dieser Publikation können Sie ebenfalls auf die Internetpräsenz zurückgreifen und sich so selbst Arbeitsblätter erstellen.

Und zu Letzt möchte ich Sie ermutigen, den Klassenraum zu verlassen. Die Fotos der Ehrenmale sind natürlich verwendbar für den Unterricht. Noch ertragreicher wäre es aber, wenn Sie die Anregungen und Informationen nutzen, um am Objekt selbst zu arbeiten. Auch die Vorort-Recherche im Rahmen einer Hausaufgabe oder als Referat bzw. Projekt bietet sich an.

Weitere Informationen finden sich auf der Homepage des Eisenbahnmuseums „Alter Bahnhof Lette“.¹ Dort kann man auch das von Pater Dr. Daniel Hörnemann (OSB) zusammengestellte „Ehrenbuch der in den beiden Weltkriegen gefallenen Angehörigen des Bahnhofs und des Bahnbetriebswerks Coesfeld (Westf.)“² downloaden. Zudem hat Hörnemann noch zwei Einzelschicksale (Theodor Hörnemann und Heinrich Plesker) recherchiert und seine Ergebnisse in Englisch verfasst.³

Quellen und Material:

1. Der Erste Weltkrieg und Coesfeld – ein kurzer Überblick (2013)

In diesem Sachtext sind die Informationen zusammengetragen. Er dient Ihnen als Lehrkraft zur Hintergrundinformation und könnte von ihren Schülern arbeitsteilig bearbeitet werden, z.B. in der Form eines Gruppenpuzzles. Hierzu dienen die Abschnitte:

Mobilisierung und Patriotismus

Coesfelder an allen Fronten

Die „Heimatfront“

2. Mobilmachungs-Plakat (1914)

Signatur: Stadt A Coe XXVI-46. Größe: 73 x 103 cm.

Das Mobilmachungsplakat hing vermutlich in einem Schaukasten am Rathaus. Es besticht durch seine Nüchternheit und zeigt die Kriegsbereitschaft des Deutschen Kaiserreiches. Überall in Deutschland lagen die Plakate schon bereit und die Verantwortlichen brauchten nur noch das Datum einzutragen.

3. Rede des Fürsten Otto zu Salm-Horstmar (1915)

Bereits im September 1915 hatte Fürst Otto zu Salm-Horstmar⁴, der ein deutschlandweit bekannter einflussreicher rechter Politiker war und der auch in der Coesfelder Öffentlichkeit ein beträchtliches

¹ <http://www.bahnhof-lette.de/ehrenmalkriegsopfer/auflistung-weltkriegstoten.html> (abgerufen am 18.08.2013)

² http://www.bahnhof-lette.de/fileadmin/files/PDF/kriegsopfer_coesfelder_eisenbahner.pdf (abgerufen am 18.08.2013)

³ <http://www.fylde.demon.co.uk/theodor.htm> und <http://www.fylde.demon.co.uk/daniel.htm> (abgerufen am 18.08.2013)

⁴ Otto Adalbert August Fürst zu Salm-Horstmar (*20.9.1867, +2.3.1941) war als Vorsitzender des Provinzialkomitees (seit 1899) bzw. als Präsident (seit 1901) bzw. Ehrenvorsitzender (seit 1909) des Deutschen Flottenvereins auf Reichsebene schon im Kaiserreich ein führender Exponent der nationalistischen Rechten gewesen.

Ansehen besaß, anlässlich der Stiftung einer neuen Fahne für den mitgliederstarken Coesfelder Kriegerverein das zurückliegende erste Kriegsjahr als gewaltige Zeit gepriesen. Der Text könnte auch gut in einer Klausur oder zur Prüfungsvorbereitung auf das mündliche Abitur verwendet werden. Die Rede ist nicht nur eine Quelle für den Ersten Weltkrieg, sondern sie schlägt auch eine Brücke von den napoleonischen Kriegen über den europäischen Imperialismus bis hin zu Anklängen von völkisch-nationalsozialistischen Tönen.

4. Festschrift zur Wiedersehensfeier ehemaliger Soldaten (1926)

Die Festschrift – egal ob nur der abgedruckte Auszug oder die „Ganzschrift“ – wirft einen bezeichnenden Blick auf die Erinnerungskultur und die politische Situation in der Weimarer Republik. Neben der reinen Information muss man auch immer wieder die nationalistisch-pathetische Sprache mit beachten.

Für Schüler besonders interessant sind die unterschiedlichen Schriftarten und der Einblick in die Mentalität- und Wirtschaftsgeschichte, da sehr viele Werbe-Anzeigen in der Festschrift abgedruckt sind.

Man kann die Festschrift unter verschiedenen Fragestellungen bearbeiten. Gerade hier bietet sich eine binnendifferenzierende Vorgehensweise an. Unter Berücksichtigung der Faktoren Schüler (Anzahl und Können), Reihenplanung/Curriculare Vorgaben und Zeit, kann man nun auswählen:

A. Wie wird der Erste Weltkrieg in der Weimarer Republik gesehen? Wie prägt der Krieg die Menschen? Welche Auswirkungen hat er?

- Willkommen in Coesfeld, S. 1
- Mobilmachung, S. 2-6 (oder als Auszug hiervon: Ein Offizier blickt zurück [1926])⁵
- Das Landsturm-Batallion Coesfeld, S. 14-18
- Unsern toten Helden, S. 22
- Liedertexte, S. 32

Deutschlandlied [Interessant ist, dass hier das „Lied der Deutschen“ um die sog. „vierte Strophe“ – die „Trotzstrophe“ – erweitert wurde. 1921 schrieb Albert Matthais als Reaktion auf den verlorenen Ersten Weltkrieg und den Versailler Vertrag eine Ergänzung, die bis in die 1930er Jahre vor allem in Frontkämpferverbänden wie dem Stahlhelm und unter Deutschnationalen gesungen wurde. Sie war jedoch nie Bestandteil der Nationalhymne.]

Wie ein stolzer Adler

Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren [Auf Youtube existieren mehrere Aufnahmen mit Marlene Dietrich als Sängerin.]

B. Wirtschaftsgeschichte: Werbung 1926. Coesfeld eine Touristenstadt?

Neben der Stadt Coesfeld (S. 5) inserieren zahlreiche lokale Geschäfte, Gaststätten und Firmen in der Festschrift. Analysieren kann man nun, wofür und womit geworben wird. Auch ein Vergleich mit heutigen Anzeigen ist erhellend.

C. Bilder:

In der Festschrift sind auch sechs Bilder abgedruckt. Gerade die beiden Motive, die die Offiziere vor dem Abmarsch zeigen, lohnen es analysiert zu werden:

- Offizierskorps II./R.I.R. 13, S. 10 [Von den 13 Offizieren starben vier im Krieg.]
- Offizierskorps Landsturm-Bataillon Coesfeld VII./45, S. 13 [Neun Reiter vor dem

⁵Auszüge aus: PLATZ, Franz: Mobilmachung, in: Festschrift zur Wiedersehensfeier ehemaliger 13er, des Landsturm-Bataillons Coesfeld und des Bezirkskommandos Coesfeld in Coesfeld i. Westf. am 8. und 9. Mai 1926, Coesfeld 1926, S. 2-6. (Oberstleutnant Platz, geb. 1867, bekleidete zu Kriegsbeginn den Dienstgrad eines Majors [lt. Nichtamtliches Adressbuch Münster 1890].)

ehemaligen Schloss (heutige Stadtverwaltung und Liebfrauenschule)]

1. Ehrenmale und Gedenkort (2013)

Die Erinnerungskultur setzte schon wenige Jahre nach dem Kriegsende mit dem Bau von Ehrenmälern ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg baute man neue oder ergänzte und veränderte die bestehenden Ehrenmale. Auffällig ist die christliche Symbolik und das vor Ort fast nirgendwo erklärende Hinweistafeln angebracht sind. Interessant wäre es, wenn Schüler ein Ehrenmal in ihrer Nachbarschaft aussuchen würden oder wenn sogar Vorfahren identifiziert werden könnten.

Zu den einzelnen Gedenkort findet man weiterführende Literatur z.B. in dem Buch des Heimatvereins Coesfeld e.V.: Ehren- und Denkmale in der Kreisstadt Coesfeld, Coesfeld 2010 (Beiträge zu Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 10) oder im Internet.

Die zentrale Gedenkstätte, die man gut mit einer Klasse oder einem Kurs aufsuchen könnte, befindet sich auf dem ehemaligen Jakobfriedhof an der Letter Straße. Das Ehrenmal wurde 1928 von dem aus Coesfeld stammenden Professor Josef Enseling⁶ geschaffen. Ein liegender Soldat mit Helm wirkt wie auf einem Tisch aufgebahrt. Die Figur ist mittig in einem in die Erde versenkten Kreis platziert. In der kreisförmigen Umfassungsmauer sind Namenstafeln aus Sandstein eingelassen. Ein Teil dieser Tafeln ist wird z. Zt. restauriert.

1993 wurde das Kriegerehrenmal mit einem von Jörg Heydemann aus Billerbeck geschaffenen Mahnmahl für die Verfolgten und für Opfer des Nationalsozialismus erweitert. Ein Schienenstrang führt zu einer stilisierten Rampe – symbolhaft für den Weg der Opfer in die Vernichtungslager. Auf der Rampe steht eine Frau, die ihr Kind fest im Arm hält. Zusätzlich befinden sich auf diesem zur Gedenkstätte umgestalteten Friedhof noch fünfunddreißig Kriegsgräber mit Soldaten des ersten Weltkrieges, darunter ein russischer Staatsangehöriger.

Die ersten drei Orte befinden in der Innenstadt von Coesfeld, die anderen Orte befinden sich in Lette, Goxel und den Bauerschaften:

1. Gedenkstätte Letter Straße
2. Stadtbücherei/Stadtarchiv: Gedenktafel des Lehrerseminar
3. Antoniuskapelle (Hohe Lucht)
4. Lette: Ehrenmal am Heimathaus⁷
5. Flamschen (Hünsberg): Hermann-Löns-Denkmal (gefallen 1914)
6. Brink: Gedenktafel (in der Großen Kapelle)
7. Coesfelder Berg: Ehrenmal
8. Flamschen: Gedenkstein (vor dem Parkplatz der Freilichtbühne)
9. Gaupel: Ehrenmal (Kapelle der St. Lambertus-Schützenbruderschaft Gaupel e.V.)
10. Goxel: Herz Jesu-Statue (vor der Herz Jesu-Kirche)⁸
11. Harle: Ehrenmal (Standort: 1000 Meter ostwärts Abzweig Kreisstraße K 46/ Bundesstraße B 525.)
12. Stevede: Gedenktafel (in der St. Joseph-Kirche)
13. Stockum: Ehrenmal (Nähe von „Westfleisch“, am Kreuzweg)

⁶Er war künstlerischer Leiter der „Beratungsstelle für Kriegerehrungen“ in Münster und nach 1918 für große Teile des heutigen Bundeslandes NRW zuständig.

⁷Christus mit Gefallenem Soldaten. Künstler und Zeit: Jakob Holtmann (Osnabrück), 1921. Beschreibung: Jesus Christus segnet den sterbenden Soldaten: „Meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14,27). Die Skulptur ist Teil des Ehrenmals, das heute auf der Fläche am Heimathaus steht. An ihm gedenkt man der Gefallenen des Krieges von 1870/71 und der Opfer der beiden Weltkriege.

⁸Künstler und Zeit: Josef Sondermann (Borken), 1937. Beschreibung: Die Sandsteinfigur ist mit 185 cm lebensgroß. Heinrich Wilmer sen. hatte im ersten Weltkrieg (1914-1918) gelobt, eine Herz-Jesu-Statue auf seinem Hof aufzustellen, wenn er nach einer durch Krankheit bedingten vorzeitigen Entlassung aus dem Kriegsdienst nicht wieder eingezogen würde. 1937 wurde die Statue auf seinem Hof errichtet, seit dem 19. August 1979 steht sie vor der Kirche.

Quellen und Material

1. Der Erste Weltkrieg und Coesfeld – ein kurzer Überblick⁹

Mobilisierung und Patriotismus

1914 war Coesfeld eine typische Stadt im deutschen Kaiserreich. Die Coesfelder als Katholiken und Westfalen hatten sich mit dem preußisch-protestantischen Staat arrangiert und standen loyal zu Kaiser Wilhelm II.. Neben der Errichtung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. zeigte sich diese Loyalität v.a. im Einfluss des Flotten- und des Kriegervereins. Während der Ortsvorstand des Flottenvereins durch den Bürgermeister, den Gymnasialdirektor, den Kreisarzt und Fabrikanten gebildet wurde, umfasste der Kriegerverein beinahe alle Angehörigen der bürgerlichen Berufsgruppen mit Militärerfahrung. Man kann also auch mit Blick auf Coesfeld von einer militarisierten Gesellschaft sprechen.

Die europäischen Armeeführungen und Politiker hatten sich auf den Krieg vorbereitet und hatten ihre Pläne druckreif vorliegen.

So blickt Oberstleutnant Platz a.D. zurück: „Der 2. August 1914 war der erste Mobilmachungstag. Auf allen Bezirkskommandos öffnete sich der eiserne Geheimschrank, die Mobilmachungsbekanntmachungen und Fahrpläne, die vorbereiteten Schreiben wurden mit Datum versehen und schon rollten Fahrzeuge aller Art zur Beförderung heran, denn zwei Stunden später musste in Deutschland jeder Mann, der etwas mit der Mobilmachung zu tun hatte, was ihn anging.“¹⁰

In der Stadt wurde nun das 2. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regimentes 13, „Herwarth von Bittenfeld“, genannt „13er“ und das Landsturm-Bataillon Coesfeld (VII/45) mobil gemacht. Da es keine Kaserne gab, dienten u.a. Schulgebäude, eine Turnhalle, eine Fabrikhalle und verschiedene Gaststätten als Truppenunterkünfte. In wenigen Tagen mussten Uniformen und Ausrüstung besorgt und verteilt werden. Neben Schieß- und anderen Exerzierübungen, wurden die Gespanne zusammengestellt und eingefahren. Und schon am 9. August erfolgte die erste große Marschübung des Bataillons mit allen Fahrzeugen.

Mit preußischer Pünktlichkeit (9.45 Uhr) standen die Soldaten am 11. August 1914 abmarschbereit auf dem Marktplatz. Nach der Abschiedszeremonie zog das Bataillon – begleitet von einer Musikkapelle und vielen Angehörigen – zum Bahnhof.

Im Landsturm-Bataillon Coesfeld dienten Männer aus den damaligen Kreisen Ahaus, Borken, Coesfeld, Lüdinghausen und Steinfurt. Freiwillige kamen zudem aus Städten wie Dortmund, Solingen und Barmen. Die Bevölkerung sah nicht nur die Einsatzvorbereitungen der Soldaten, sondern glaubte auch an eine Bedrohung der Heimat, so Platz: „Überall wurden Spione gesehen. Kein Auto konnte weiterkommen auf der Landstraße, weil ein ‚Goldauto‘ von Frankreich nach Russland unterwegs sein sollte, was jeder Landbewohner abfangen wollte. Im Telephongestänge auf dem Postamt schwebte ein Klammeraffe, ein Posten war dort zwischen den Drähten verankert, um feindliche Flieger abzuwehren, trotzdem er dort oben sich kaum bewegen, viel weniger schießen konnte. Fliegerbomben wurden befürchtet, die es damals noch kaum gab, ein Vorstoß des Feindes von Holland vermutet.“¹¹

Auch die Regierung und die Behörden hatten Angst vor Spionage und der öffentlichen Meinung. So wurde zügig das Postgeheimnis ausgehöhlt, Briefe durften nur noch offen verschickt werden, die Grenzkontrollen nach Holland verstärkt und die Berichterstattung streng zensiert. Ein Dilemma

⁹Grundlage für diesen Text ist der Beitrag in der Stadtgeschichte, der zum einen gekürzt und zum anderen durch weitere Aspekte ergänzt wurde. Vgl. FASSE, Norbert: Fortschritt und tiefe Verunsicherung: Die Weimarer Zeit, in: DAMBERG, Norbert (Hg.), Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Bd. 1, Münster 1999, S. 501-700.

¹⁰PLATZ, Franz: Mobilmachung, in: Festschrift zur Wiedersehensfeier ehemaliger 13er, des Landsturm-Bataillons Coesfeld und des Bezirkskommandos Coesfeld in Coesfeld i. Westf. am 8. und 9. Mai 1926, Coesfeld 1926, S. 2-6, hier: S. 2.

¹¹PLATZ: Mobilmachung, S. 4.

stellten die Ausländer, v.a. Russen und Italiener, dar. Die Wirtschaft war dringend auf diese Arbeitskräfte angewiesen, andererseits waren sie in den Augen der Regierung und des Militärs ein mögliches Sicherheitsrisiko.

Der Krieg erfasste also schon gleich zu Beginn das ganze öffentliche Leben, aber die Schattenseiten wurden zumindest in der ersten Kriegshälfte durch die realen oder zumindest propagandistischen Erfolge und der patriotischen Grundstimmung verdeckt. Positiv auf die Kriegsbegeisterung wirkte sich auch aus, dass mehrere evangelische und katholische Geistliche in den Krieg zogen. Der evangelische Hofprediger und Pfarrer Otto Martin Braune brachte es sogar bis zum Hauptmann d. R. und Bataillonsführer des II. Reserve-Infanterie-Regiments 68 (gefallen am 5. September 1916 an der Somme). Joseph Lodde, der spätere Dechant von St. Lamberti und NS-Gegner (gestorben 1943 im KZ Dachau), war als Feldgeistlicher im Offiziersrang eingesetzt, davon drei Jahre in Russland. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet.

Auch jüdische Männer dienten in der Armee und die kleine Coesfelder Gemeinde hatte vier Gefallene – darunter zwei Lehrer der jüdischen Schule – zu beklagen.

Coesfelder an allen Fronten

Die Westfront in Belgien und Frankreich war das Kampfgebiet der meisten Coesfelder. So meldete sich z.B. Heinrich Ondrup (36), Kaplan in St. Lamberti, zu Kriegsbeginn als freiwilliger Krankenpfleger.

Ondrup geriet schon bald in Nordfrankreich in Kriegsgefangenschaft und bereits im November 1914 verstarb er im Lazarett von St. Quentin. Zu den frühen Opfern gehörte auch der jüdische Lehrer Isaak Horwitz (25), der beim Sturm auf Maubeuge am 1. September 1914 umkam. Auf dem Lamberti-Friedhof steht noch der Grabstein der Familie Dieninghoff, auf ihm findet sich die Inschrift, dass Heinrich D. (geb. 31. Mai 1892), im Rang eines Unteroffizier der Infanterie am 5. Oktober 1915 in der Schlacht in der Champagne (Frankreich) fiel. Der Schlacht von Verdun räumte Oberstleutnant Platz in seiner Rückschau einen wichtigen Abschnitt ein: „Wir haben die Treue gehalten, wir alten Soldaten, und gern denke ich auch an den feierlichen Moment zurück, als wir uns im Frühjahr 1916 beim Bataillons-Appell auf der Höhe von Flabas bei Verdun, inmitten der trostlosen Verwüstungen darüber klar werden mussten, dass wir lieber alle dort begraben sein wollen, als solches Elend über unsere Heimat kommen zu lassen. An keiner Stelle, zu keiner Zeit im ganzen Feldzuge ist schwerer gerungen worden, als zu Verdun nach der Offensive im Februar bis Juni 1916. Wer das durchgemacht hat wie wir, der hat das Schwerste erlebt, was die Weltgeschichte kennt. Auch darauf dürfen wir stolz sein!“¹²

Das Landsturm-Bataillon verrichtete im besetzten Belgien Patrouillendienst und schützte die Eisenbahn. Auch diese Soldaten wurden im Umgang mit dem Maschinengewehr und dem Gasschutz ausgebildet und mussten noch kurz vor dem Waffenstillstand im Herbst 1918 bei Rückzuggefechten um Sedan ihr Leben riskieren.

Coesfelder kämpften aber auch an der Ostfront, so fand Paul Gilthäuser, der Lehrer der Brinker Schule, am 23. Juli 1917 bei den schweren Kämpfen um Riga den Tod.

Im ersten Seegefecht bei Helgoland am 28. August 1914 – indem die britische Royal Navy einen klaren Sieg über die Kaiserliche Marine erzielte und vier Schiffe versenkte – zählte zu den über 1.200 Toten auch der Maat Georg Bludau (geb. 1892). Neben ihm findet man auf dem Jakobi-Friedhof noch Hinweise zu zwei weiteren Gefallenen. Mit gerade 21 Jahren fiel so der Theologiestudent Hans Röver (geb. 16. Oktober 1894) am 24. August 1916. Franz Kiffmeyer (geb. 28. Juli 1897), der als Leutnant der Reserve im „Fußartillerie-Regiment Hohenzollern 24“ gedient hatte, überlebte den Krieg nur kurz. Er erlag – ebenfalls im Alter von erst 21 Jahren – seinen Verwundungen am 31. Januar 1919 in Coesfeld.

Den vielfach traumatischen Fronterfahrungen waren wohl weit über tausend Coesfelder Männer ausgesetzt gewesen, denn allein die Stadt hatte am Ende 389 Gefallene zu beklagen.

¹²PLATZ: Mobilmachung, S. 6.

Die „Heimatfront“

Die an der „Heimatfront“ verbliebene Arbeiterschaft, kleinbürgerliche Schichten und die Coesfelder Landbevölkerung hatten angesichts der zunehmenden Einspannung in die Kriegswirtschaft und der sich seit 1916 verschärfenden Versorgungsengpässe in einschneidender Weise zu spüren bekommen, dass dieser Krieg auch im Innern alle Reserven in Anspruch nahm und die gesamte Gesellschaft bis in die Landgemeinden hinein auf ungekannte, geradezu totale Weise erfasste.

Die wenigen verbliebenen Bauern mussten die Höfe ihrer Nachbarn mitbewirtschaften. Der Mangel an Arbeitskräften führte zum Einsatz französischer Kriegsgefangener, die z.B. in Lagern bei Mey-Bülten und an der Klye untergebracht waren. In Lette wurden ebenfalls 70 bis 80 Franzosen interniert, und zwar zentral in der alten Kirche, von der heute nur noch die Grundrisse sichtbar sind. Die Kinder und Jugendlichen bekamen die Auswirkungen des Krieges in der Schule unmittelbar zu spüren, im Herbst 1914 gab es zwar noch mehrmals sog. „Siegfrei“, dann fiel jedoch durch die Einberufungen der Unterricht in teilweise erheblichem Maße aus. Sogar der Schulleiter des Gymnasiums (dem heutigen Nepomucenum), Dr. Johannes Boedeker (geb. 1867) und zwei seiner Nachfolger – Dr. Franz Themann (Schulleiter von 1921-1927) und Dr. Wilhelm Ernst (Schulleiter von 1928-1934) – waren jahrelang an der Front. Und die Abiturienten-Liste für die Jahre 1919 und 1920 weist sogar 62 Schüler als Kriegsteilnehmer aus.

Die hohen Verlustzahlen schockierten natürlich die Bevölkerung, den Meinungsführern wie z.B. Fürst Otto zu Salm-Horstmar gelang es aber die Soldaten zu Märtyrern zu stilisieren. So wurde der Tod Kaplans Ondrup als vorbildlicher Opfertod begriffen und trug zur Stärkung der Einsatzbereitschaft bei. Der Kirchenvorstand von St. Jakobi stellte unter dem geistlichen Vorsitz des Pfarrers Gruwe nun jährlich beträchtliche Mittel aus dem Gemeindevermögen zur Zeichnung von Kriegsanleihen zur Verfügung. Noch im März 1918 wurden mit dem Coesfelder Gymnasialoberlehrer und geistlichem Rektor der Gymnasialkirche Prof. Dr. Hundertmark, mit Seminardirektor Feilzer, dem St. Jakobi-Kaplan und Arbeitervereinspräsidenten Solke sowie Rektor Stratmann erneut auch städtische Honoratioren mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet, weil sie sich im Zuge der lokalen Anleihe-Kampagnen „besondere Verdienste“ erworben hatten.

Die Mehrheit der Coesfelder Bevölkerung war also trotz aller Belastungen wohl selbst 1918 noch von der Durchhalteparole überzeugt, dass nur ein vollständiger Sieg über die Feinde einen verlässlichen Frieden bringen werde. Die grundsätzliche Loyalität zum kaiserlichen Monarchen stand bis in die letzten Kriegswochen hinein offenbar nicht in Frage, zumal die militärischen und regierungsamtlichen Stellen die zunehmend bedenkliche, ja aussichtslose Kriegslage gegenüber der Öffentlichkeit bis zuletzt verschleierten. So fasste die Coesfelder Stadtverordnetenversammlung noch am 18. September 1918 den Beschluss, für die Aula des neuen Gymnasiums ein Porträt Wilhelms II. zu stiften.

Völlig überraschend und unvorbereitet kam dann die militärische Niederlage und der revolutionäre Umsturz des monarchisch-preußischen Obrigkeitsstaates für die breite Öffentlichkeit im November 1918 und rief vielfach Desillusionierung, Frustration und Verunsicherung hervor.

2. Mobilmachungs-Plakat (1914)

[liegt in digitaler Form vor]

3. Rede des Fürsten Otto zu Salm-Horstmar (1915)

Rede

Sr. Durchlaucht des Fürsten Otto zu Salm-Horstmar¹³ bei der Übergabe der von ihm gestifteten neuen Fahne an den Krieger-Verein-Coesfeld.

Anlässlich der Übernahme und Weihe der neuen Fahne für den Krieger-Verein-Coesfeld am 23. September 1915 hielt Sr. Durchlaucht Fürst Otto zu Salm-Horstmar folgende Ansprache, die wir hier im Wortlaut wiedergeben:

Kameraden! Voriges Jahr konnte die Fahne unseres Krieger-Vereins auf das stolze Alter von 100 Jahren zurückblicken. Sie entstammt der Zeit, als der damalige Kronprinz von Schweden, der eine Armee der Verbündeten gegen Napoleon den Ersten führte, einen Aufruf an die kleineren Landesfürsten im nordwestlichen Deutschland erließ und sie aufforderte, ihren Kräften entsprechend Rekruten ausheben zu lassen und diese seinen Herren zuzuführen. Unter diesen kleineren Landesherren befand sich auch mein Großvater, der Fürst Wilhelm Friedrich, der damals erst 15-jährig, noch unter der Vormundschaft seiner Mutter, der verwitwet regierenden Rheingräfin Wilhelmine Friederike zu Salm-Horstmar stand. Auch er ließ in seiner Grafschaft Horstmar, zu der ja auch Coesfeld gehörte, die Werbetrommel rühren und Truppen aufstellen, damit sie an der Befreiung Deutschlands vom französischen Joch mitwirken sollten. Einer der damals formierten Truppenteile, das Bergische Landwehr-Bataillon, erhielt Eure bisherige Fahne, die von der Hand der Schwester meines Großvaters gestickt ist, verliehen. Welche Schicksale diese Fahne in dem letzten Ringen gegen Napoleon durchgemacht hat, ist leider nicht bekannt. Sie wurde in Coesfeld seitdem aufbewahrt und ist, als unser Kriegerverein im Jahre 1867 gegründet worden war, diesem Verein als Vereinsfahne übergeben worden. Sie hat seitdem die Siegesfeiern von 1870/71 gesehen, sie hat manche frohe und schneidig ausgeführte Parade miterlebt, sie hat die Feiern zum 25-jährigen Bestehen des Vereins, zum 700-jährigen Stadtjubiläum von Coesfeld mitgemacht, sie hat mir entgegengeweht, als ich mit der Fürstin vor 12 Jahren als jung-vermähltes Paar in Coesfelds Mauern einzog, sie hat schließlich manchem Kameraden und manchem Veteranen aus großer Zeit das letzte Geleit gegeben.

Nun ist sie, wie es Menschen-Machwerk nicht anders beschieden ist, alt und gebrechlich geworden. Wie jugendfrische Menschen die alten, gebrechlichen, die ihre Lebensreife beendet haben, abzulösen pflegen, so muss auch unsere liebe alte Fahne jetzt ihren Lauf vollenden und einer jungen kräftigen Nachfolgerin Platz machen.

Ich hatte schon im vergangenen Jahre die Absicht, Euch, liebe Kameraden, diese Fahne an meinem Geburtstag zu verleihen. Inzwischen war der Krieg ausgebrochen, es traten unerwartete Schwierigkeiten ein, die die Uebergabe verzögerte und schließlich ist ein ganzes Jahr dahingegangen, bis es mir möglich ist, diese Fahne zu übergeben.

Leider habe ich die neue Fahne nicht, wie ich ursprünglich beabsichtigte, der alten Fahne nachbilden lassen können. Denn da für alles im Preußischen Staate genaue Vorschriften bestehen, so gibt es auch genaue Vorschriften über die Kriegervereins-Fahnen. An diese mußte ich mich halten. Und so seht Ihr, liebe Kameraden, auf der einen Seite den preußischen Adler im weißen Felde. Auf der anderen Seite habe ich mein Stamm-Wappen: den silbernen Leopard im schwarzen Feld und die Widmung: dem Kriegerverein Coesfeld – sein Protektor 1814 – 1867 – 1914 anbringen lassen. Die Jahreszahlen sollten erinnern: 1814 an den Geburtstag Eurer alten Fahne und an die Befreiung Deutschlands vom französischen Joch, 1867 an den Geburtstag Eures Vereines, 1914 an den

¹³Otto Adalbert August Fürst zu Salm-Horstmar (*20.9.1867, +2.3.1941) war als Vorsitzender des Provinzialkomitees (seit 1899) bzw. als Präsident (seit 1901) bzw. Ehrenvorsitzender (seit 1909) des Deutschen Flottenvereins auf Reichsebene schon im Kaiserreich ein führender Exponent der nationalistischen Rechten gewesen.

Geburtstag dieser neuen Fahne und an die Befreiung Deutschlands von Englischer Vormundschaft, von Französischer Revanchelust und von Russischer Eroberungssucht.

Es ist schade, daß ein großer Teil unserer Vereinsmitglieder heute nicht hier sein kann. Aber Sie haben Wichtigeres zu tun: sie stehen im Königs Rock auf der Wacht in Ost und West zum Schutze des Vaterlandes. Manche von ihnen durften schon den unvergleichlichen Siegeszug durch Belgien und Nordfrankreich im August und September vorigen Jahres mitmachen; anderen fochten unter Hindenburg auf ostpreußischen und russischen Gefilden. Viele kamen erst später heraus, um an der Front entstandene Lücken zu schließen oder um in den schneebedeckten Karpathen true Wacht mit den verbündeten Oesterreichern gegen die russischen Horden zu halten. Andere rief der königliche Dienst ins Etappengebiet zum Schutz der eroberten Städte und Festungen, zur Bewachung von Eisenbahnen und Brücken, zur Bestellung der feindlichen Aecker. Auch an der ans fabelhafte grenzenden Folge von Siegen, die unsere unvergleichlichen Truppen in diesem Sommer gegen die Russen erringen konnten, haben Angehörige unseres Kriegervereins teilnehmen dürfen.

Mit innigem Dank gegen Gott können wir auf die gewaltige Zeit zurückblicken, die in den letzten 14 Monaten an uns vorüber gezogen ist. Hat auch diese Zeit viel Kummer und Herzleid gebracht, ist wohl kaum eine Familie im Deutschen Vaterlande vorhanden, die nicht einen oder mehrere geliebte Angehörige zu betrauern hat – es war doch eine große erhebende Zeit: Verstummt waren die Parteikämpfe und konfessionellen Gegensätze, einig, vom Kaiser zum letzten Arbeiter, erhob sich das deutsche Volk, um den Kampf um seine Existenz aufzunehmen. Jeder wußte, es handelt sich um Sein oder Nichtsein des deutschen Vaterlandes, es gilt, die Errungenschaften unserer Väter von 1870/71 zu verteidigen!

Im Vertrauen auf Gott, auf sein reines Gewissen und auf sein tapferes Heer zog unser Kaiser im August vorigen Jahren hinaus zum Kampf auf Leben und Tod. In wunderbarer Weise hat Gott unseren Kaiser und unsere Waffen gesegnet. Sieg auf Sieg durften wir erringen, Festung auf Festung zerbrechen und es wird, das bin ich sicher, nicht mehr lange dauern, dann wird der Koloss Russland besiegt am Boden liegen und ihm wird Italien, Frankreich und zuletzt auch der schlimmste von allen Feinden, England folgen. Wir müssen und werden sie alle besiegen.

Und so übergebe ich Euch denn, liebe Kameraden, diese neue Fahne. Möge Sie unseren Kindern und Enkeln in langen Friedensjahren voranwehen. Möge sie die kommenden Geschlechter, wenn sie, was Gott verhüten wolle, wieder in Parteistreitigkeiten geraten, in Wohlleben aufgehen, die Gottesfurcht vergessen sollten, stets an die große Zeit, die größte, die Deutschland je gesehen hat, erinnern und sie gemahnen an das, was uns groß gemacht hat: Gottvertrauen, Einigkeit, Vaterlandsliebe und Achtung vor der Obrigkeit.

Wir alle wollen dafür sorgen, dass unseren Kindern und Kindeskindern diese Tugenden erhalten bleiben und dass unser deutsches Vaterland, das die Besten unseres Volkes mit ihrem Blute verteidigt haben, groß, mächtig und glücklich sein und bleiben möge bis in die fernsten Zeiten.

Lassen Sie uns dieses Gelöbniß be[...] indem wir rufen: Seine Majestät un[ser ge]liebter Kaiser, unser allgnädiger König und Kriegsherr, hurra!

Quelle:

Stadtarchiv Coesfeld (StA Coe), P 130, Zeitungsausschnitt ohne Datierung u. Herkunftsnachweis (wahrscheinl. Allgemeine Zeitung).

4. Festschrift zur Wiedersehensfeier ehemaliger Soldaten (1926)

[Auszug aus einem Artikel, die ganze Festschrift liegt digital vor.]

Ein Offizier blickt auf die Mobilisierung zurück (1926)¹⁴

Der 2. August 1914 war der erste Mobilmachungstag. Auf allen Bezirkskommandos öffnete sich der eiserne Geheimschrank, die Mobilmachungsbekanntmachungen und Fahrpläne, die vorbereiteten Schreiben wurden mit Datum versehen und schon rollten Fahrzeuge aller Art zur Beförderung heran, denn zwei Stunden später mußte in Deutschland jeder Mann, der etwas mit der Mobilmachung zu tun hatte, was ihn anging.

Die nächsten Tage waren der Einkleidung und Ausrüstung gewidmet, Exerzieren, Gefechtsschießen wurde abgehalten, die Gespanne zusammengestellt und eingefahren. Am 9. August fand die erste große Marschübung des Bataillons mit allen Fahrzeugen.

Überall wurden Spione gesehen. Kein Auto konnte weiterkommen auf der Landstraße, weil ein 'Goldauto' von Frankreich nach Russland unterwegs sein sollte, was jeder Landbewohner abfangen wollte. Im Telephongestänge auf dem Postamt schwebte ein Klammeraffe, ein Posten war dort zwischen den Drähten verankert, um feindliche Flieger abzuwehren, trotzdem er dort oben sich kaum bewegen, viel weniger schießen konnte. Fliegerbomben wurden befürchtet, die es damals noch kaum gab, ein Vorstoß des Feindes von Holland vermutet. Erhebend war die kirchliche Feier am Abend des 10. August, als uns der ehrwürdige Geistliche die letzten Abschiedsworte zurief, uns unseren Treueschwur erneuern ließ, auszuhalten bis in den Tod für Kaiser und unser geliebtes Vaterland. Wir haben die Treue gehalten, wir alten Soldaten, und gern denke ich auch an den feierlichen Moment zurück, als wir uns im Frühjahr 1916 beim Bataillons-Appell auf der Höhe von Flabas bei Verdun, inmitten der trostlosen Verwüstungen darüber klar werden mußten, daß wir lieber alle dort begraben sein wollen, als solches Elend über unsere Heimat kommen zu lassen. An keiner Stelle, zu keiner Zeit im ganzen Feldzuge ist schwerer gerungen worden, als zu Verdun nach der Offensive im Februar bis Juni 1916. Wer das durchgemacht hat wie wir, der hat das Schwerste erlebt, was die Weltgeschichte kennt. Auch darauf dürfen wir stolz sein!

Am Abend des 10. Mobilmachungstages, am 11. August 1914, 9,45 Uhr stand das Bataillon marschbereit auf dem Markt zu Coesfeld, wo uns die letzten Abschiedsworte gewidmet wurden, dann ging es unter den Klängen der Kriegervereinskapelle und unter dem Geleit vieler Angehöriger zum Städt'le hinaus. Pünktlich 10,16 Uhr entführte uns das Dampfroß über Münster-Köln nach Horrem ins erste Marschquartier der ungewissen Zukunft entgegen.

¹⁴Auszüge aus: PLATZ, Franz: Mobilmachung, in: Festschrift zur Wiedersehensfeier ehemaliger 13er, des Landsturm-Bataillons Coesfeld und des Bezirkskommandos Coesfeld in Coesfeld i. Westf. am 8. und 9. Mai 1926, Coesfeld 1926, S. 2-6. (Oberstleutnant Platz, geb. 1867, bekleidete zu Kriegsbeginn den Dienstgrad eines Majors [lt. Nichtamtliches Adressbuch Münster 1890].)